

Schelleklobbe

WOHNEN FÜR ALLE

Ihr Mietermagazin März 2014 | Nr. 58

Es hat *Wumms* gemacht

Sprengung des AfE-Turms | Seiten 10-15



Wöhlerschule auf der Baustelle

Seite 6

Läden und Leute: Café Roseli

Seite 22

Hansaallee erhält Frankfurt Green Award

Seite 24



ABG baut in Friedberg OB Feldmann lobt Kooperation, die den Zusammenhalt stärkt	4
Prozess der praktischen Neugier Wöhlerschüler begleiten den Bau des Aktiv-Stadthauses von Beginn an	6
Projekt der praktischen Neugier Einblick ins Rathaus an den Tagen der offenen Tür im Römer	7
27 Quadratmeter Niederrad Uni und ABG präsentieren neue Wohnungen für Studenten	8
Erinnerung an Otto Hahn Zum 100. Geburtstag blickt „die Goethe“ auf eine große Geschichte zurück	9
Es hat Wumms gemacht Sprengung des AfE-Turms	10
Versprechen auf die Zukunft Kulturcampus bringt Arbeiten, Wohnen und Ästhetisches zusammen	16
Neustart in Bockenheim Fertigstellung des Rohbaus für 193 Wohnungen auf dem Kulturcampus	18
ABG bittet zur Entscheidung Jury soll gemeinschaftliche Wohnungsbauer für den Kulturcampus auswählen	19
Young & Kids	20
Läden und Leute Café Roseli - Raum für sich Projekt Kunstläden	22
Malwettbewerb „So wohnen wir bei uns im Haus“	23
Sieht gut aus und hält warm Warum sich Architektur und Effizienz nicht ausschließen	24
Preisträger	24
Ankunft in der Zukunft ABG sorgt in Fechenheim für den Erhalt des Rathauses	25
Lesezimmer	26
Osterzeit in Frankfurt	27
MieterMitmachAktion: „Frankfurt liest ein Buch“	28

Impressum

Veröffentlichung von Texten und Bildern
nur mit Genehmigung der

ABG FRANKFURT HOLDING
Wohnungsbau- und
Beteiligungsgesellschaft mbH
Elbestraße 48
60329 Frankfurt am Main



Redaktionsleitung:

Dr. Matthias Arning

Redaktion:

ABG: Christiane Krämer, Inmaculada Pérez-Senso,

Alexander Noller

ABGnova: Ulrike Rabanus

FAAG: Iris Marquardt

WOHNHEIM: Susanne Bodien

Fotografie:

Alex Kraus: Seiten 1, 4 bis 20, 24, 25

Café Roseli: Seite 22

Dirk Dick: Seiten 3,7,22

fololia: Seite 27 Christos Georgiou

Theater Frankfurter Flöhe: Seite 21

Layout und Gestaltung:

ABG, Abt. UK, Alexander Noller

Texte:

ABG FRANKFURT HOLDING

Druck:

apm - alpha print medien AG,
Darmstadt





*Frank Junker
Vorsitzender der Geschäftsführung
der ABG FRANKFURT HOLDING*

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

der 2. Februar 2014 ist in die Geschichte der Stadt als ein ganz besonderer Tag eingegangen. Bis zu diesem Tag hatte es noch nie ein so hohes Haus wie den AfE-Turm gegeben, das mit einer Sprengung abgerissen werden sollte. Es ist gelungen. Mit einer Punktlandung. Vor mehr als 30000 Menschen. Vier Scheiben gingen zu Bruch. Die U-Bahn konnte nach der Sprengung schon eine Stunde früher als zunächst geplant wieder fahren und die Bockenheimer Warte mit der Messe verbinden. Ein grandioser Tag, dieser 2. Februar.

Zuvor sind nicht alle davon überzeugt gewesen. Der Boulevard setzte Sprengmeister Eduard Reisch wenige Tage vor der Realisierung des Projekts zu: Als „Krater-Edi“ bezeichneten ihn Journalisten. Sie versuchten, Unsicherheit zu verbreiten. Doch das gelang ihnen nicht. Vielmehr feierten die Menschen auf den Straßen Bockenheims, zählten den Countdown mit, hielten den Atem an als bei „Null“ ein Knall noch auf sich warten ließ und das 116

Meter hohe Gebäude erst dann innerhalb von zwölf Sekunden einstürzte.

Auf den Straßen der Stadt suchten Familien mit ihren Kindern einen guten Aussichtspunkt, fühlten sich Verliebte an die Weltmeisterschaft der Fußballer zehn Jahre zuvor erinnert, gönnten sich Frühaufsteher ein Gläschen Sekt. Der Turm stürzte ein, die Stimmung war gut.

Am 2. Februar 2014 hat alles bestens geklappt. Seitdem ist es für Anwohner Bockenheims und des benachbarten Westends wieder ruhiger. Für die gesamte Stadt wird dieser Tag ein besonderes Datum bleiben.

Ihr
Frank Junker
Vorsitzender der Geschäftsführung
der ABG FRANKFURT HOLDING



ABG baut in Friedberg

OB Feldmann lobt Kooperation, die den Zusammenhalt der Metropolregion stärkt

Die ABG FRANKFURT HOLDING will in Friedberg mehr als 100 Wohnungen bauen. Insgesamt 9000 Quadratmeter Wohnfläche soll in 102 Einheiten auf dem ehemaligen Gelände der US-Housing-Area entstehen. Für dieses Projekt investiert die Frankfurter Wohnungsbaugesellschaft gut 26 Millionen Euro.

Mit diesem Projekt „stärkt die ABG FRANKFURT HOLDING den Zusammenhalt der Metropolregion Frankfurt/Rhein-Main“, lobte Frankfurts

Oberbürgermeister Peter Feldmann. Der Wohnungsbau sei für den gesamten Ballungsraum „eine Herausforderung“, betonte das Frankfurter Stadtoberhaupt. Das Vorhaben der ABG könne sich wie eine Leitlinie in Frankfurt/Rhein-Main entfalten, setzte der Vorsitzende des ABG-Aufsichtsrats hinzu. „Wir suchen neue Wege“, hob ABG-Geschäftsführer Frank Junker hervor. Wohnungsbau „ist urban und versteht Städte und Gemeinde nicht als die einsamen Inseln“, vielmehr gehörten sie zusammen. In Offenbach habe sein Un-

ternehmen bislang mit dem Bau neuer Wohnungen auf der Hafensinsel ausgesprochen gute Erfahrungen gemacht. Unter Nachbarn spreche kein Mensch von „Frankfurter Wohnungen“.

Jenseits der Karlsbader Straße

Das erste Projekt in Friedberg soll in dem Quartier an der Karlsbader Straße auf einem knapp 7000 Quadratmeter großen Areal entstehen. Vorgesehen ist dort der Bau von 57 Wohneinheiten. In unmittelbarer Nachbarschaft baut die



ABG an der Tepler Straße 45 Wohneinheiten auf einem 6300 Quadratmeter großen Grundstück. Der genaue Start für dieses Projekt steht noch nicht fest. Gemeinsam mit Frankfurts Oberbürgermeister Feldmann und dem Friedberger Bürgermeister Michael Keller präsentierte Junker auf dem Gelände der früheren US-Housings im Süden Friedbergs das Projekt.

*Große Pläne für Friedberg:
Die Stadtoberhäupter Keller
und Feldmann mit ABG-
Chef Junker. Das Gelände
der ehemaligen US-Kaserne
umfasst 74 Hektar und soll
als Entwicklungsfläche in der
zweiten Hälfte 2014 auf den
Markt kommen.*



Prozess der praktischen Neugier

Wöhlerschüler begleiten den Bau des Aktiv-Stadthauses von Beginn an

Am Anfang steht gerade die Bodenplatte. Knapp neun Meter wächst der Sockel der Innovation seit Ende vorigen Jahres im Kellergeschoss an der Speicherstraße. „Keine einfache Angelegenheit“, berichtet Ingenieur Jürgen Wagner an diesem frühen Morgen im Dezember am Rande der Baustelle Aktiv-Stadthaus im Frankfurter Gutleut.

Zentrale Lage, nahe zur Innenstadt, schmales Grundstück. Für die übliche Grundierung der Baustelle bleibe an diesem Standort kein Platz, erklärt der erfahrene ABG-Projektentwickler den Schülern der Wöhlerschule. Wegen der

Versorgungsleitungen in der Speicherstraße sei eine Verankerung direkt an der Straße unmöglich gewesen. Daher lieferten jetzt Stahlträger der Baustelle die nötige Stabilität.

Die Wöhlerschüler erschließen sich an diesem reichlich kalten Morgen mit der Bodenplatte die Basis dieses Projekts. Damit soll bald fortgeschrieben werden, was bereits mit dem Thema Elektromobilität im Rahmen der Junior-Ingenieur-Akademie begonnen hatte: Bei dem Projekt Aktiv-Stadthaus sind Wöhlerschüler teilnehmende Beobachter. Dafür nehmen sie den Weg von ihrer Schule an der Mierendorffstraße im Dornbusch

in die Innenstadt gerne in Kauf. Mit dem Projekt verbindet sich das Bemühen der Wöhlerschule, der Stiftung Polytechnische Gesellschaft und der ABG FRANKFURT HOLDING, jungen Menschen neue Möglichkeiten der Energieversorgung und des Wohnens nahezubringen. „Wir wollen Ansporn für Innovation vermitteln“, betonte ABG-Geschäftsführer Frank Junker.

Bis Mitte 2015 soll das Aktiv-Stadthaus in der Speicherstraße entstehen. Es ist ein Mehrfamiliengebäude mit 74 Wohnungen, das photovoltaische Anlagen, energieeffiziente Haushaltsgeräte und die Rückgewinnung von Wärme

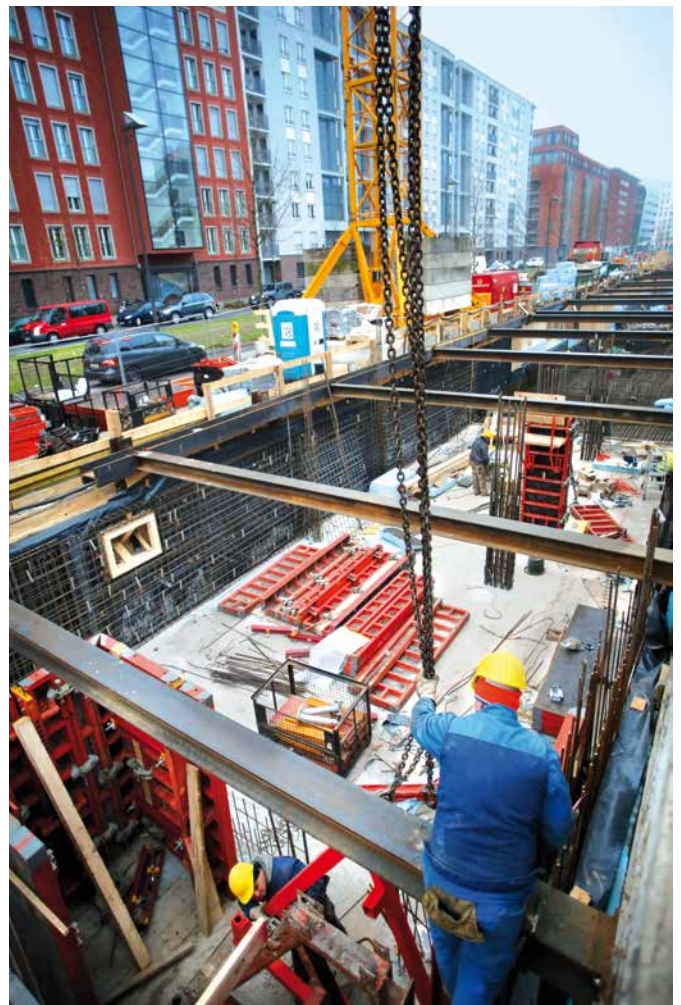




aus dem Abwasser nutzt und damit mehr Energie liefert als für die Versorgung der künftigen Bewohner nötig ist. Das Plus an Strom können die Bewohner verwenden, um im Erdgeschoss Elektrofahrzeuge zu nutzen.

Die Wöhlerschüler begleiten das Entstehen des Projekts mit ihrem Lehrer John-Luke Ingleson und Praktikern wie Jürgen Wagner von der ABG sowie Bernd Utesch, dem Geschäftsführer der ABGnova. „Diese weltweit wohl einmalige Angelegenheit“, sagte Utesch, „können die Schüler nun von Anfang an begleiten“. Bei ihrem nächsten Besuch dürfte der Rohbau ein ganzes Stück bereits höher sein. *Matthias Arning*

Innovation mitten in der Stadt – Wöhlerschüler begleiten das Projekt Speicherstraße im Gutleut.



Einblick ins Rathaus

ABG und Book-n-drive präsentieren am 22. und 23. März im Römer neue Projekte

Speicherstraße, Gutleut, mitten in der Stadt. Das Aktiv-Stadthaus der ABG. Es ist das weltweit größte. Und soll bis zum Frühjahr 2015 fertig sein.

Um den Frankfurtern eine Vorstellung zu vermitteln, was dieses Bauwerk für Innovationen in der Stadt am Main bedeutet, stellten Mitarbeiter der ABG das Projekt beim Tag der offenen Tür im Römer vor.

„Welt, Heimat, Frankfurt“, hat die Stadt die Veranstaltung überschrieben. Alle zwei Jahre bittet die Stadt zwei Tage lang ins Rathaus auf dem Römerberg. Dort können Bürger dem nähertreten, was sie mit ihrem Wohn-

ort verbinden und über ihr Frankfurt schon immer mal erfahren wollten: Die Stadt als Tor zur Welt, Frankfurt als ganz eigener Platz, als Ort persönlicher Erinnerungen und als Zeichen der Zukunftsfähigkeit.

Wer über die Gegenwart hinaus greift, landet flugs bei Perspektiven der Mobilität. Beim Tag der offenen Tür kommen Neugierige schnell bei book-n-drive vorbei. Am Stand des Carsharing-Anbieters, den dem Mainova und ABG seit 2012 beteiligt sind, konnten sie erfahren, was book-n-drive zu bieten hat, um sich als vollwertige Alternative zum eigenen Auto zu empfehlen. Die CityFlitzer, neue

Autos zu Top-Konditionen: Ein Euro pro Stunde, keine monatliche Grundgebühr und Parkmöglichkeiten in der Nähe der eigenen Wohnung. *ing*





27 Quadratmeter Niederrad

Uni und ABG präsentieren neue Wohnungen für Studenten



Zu Frankfurt soll den Menschen, die in die Stadt kommen, zuerst Innovation einfallen. Da wissen sich Werner Müller-Esterl und Frank Junker ganz einig. Dem Uni-Präsidenten und dem ABG-Geschäftsführer liegt viel daran, dass man über Frankfurt Gutes verbreitet.

„Eine gute Ausbildung in einem guten Umfeld macht Nachwuchswissenschaftler zu den besten Botschaftern einer Stadt“, sagt Müller-Esterl. „Was wir für diese jungen Menschen tun, tut dieser Stadt gut“, betont Junker.

Gemeinsam mit Konrad Zündorf, dem Geschäftsführer des Studentenwerks Frankfurt am Main, präsentieren Müller-Esterl und Junker an diesem Tag in Niederrad, ganz in der Nähe des

Mains, neue Appartements und heben die Bedeutung studentischen Lebens für den Standort Frankfurt am Main hervor. Sie begrüßen die Studierenden, die eines der 54 neuen Appartements gemietet haben. Die Wohnungen finden sich in der Sandhofstraße 3 - 5. Sie sind 27,92 Quadratmeter groß und kosten inklusive Heizung, Strom und Internet-Anschluss 380 Euro. Die Wohnungen werden vom Studentenwerk zu diesen als überaus günstig geltenden Konditionen vermietet.

Die Appartements gehören zum zweiten Bauabschnitt des insgesamt 14,35 Millionen Euro beanspruchenden Umbaus des früheren Personal-Wohnheims der Uni-Klinik. Ende des Jahres 2013 konnten Studierende erste Unterkünfte beziehen.



„Diese Appartements helfen uns in einer schwierigen Lage bei inzwischen 45000 Studierenden weiter“, hob Müller-Esterl hervor. „Damit tragen wir wesentlich zur Verbesserung der angespannten Lage bei“, sagte Junker. „Es ist überaus erfreulich, dass sich dieses Angebot in Windeseile herumgesprochen hat“, freute sich Zündorf. Insgesamt finden sich in dem ehemaligen Personalwohnheim 215 Appartements. Der dritte und letzte Bauabschnitt soll im Frühjahr kommenden Jahres fertig sein.

Das Wohnheim entstand 1966. Es stand zuletzt sechs Jahre leer. Voraussetzung für die neue Nutzung des Gebäudes für studentisches Wohnen war die Änderung des Erbbauvertrages. Dies erreichte die Geschäftsführung der ABG FRANKFURT HOLDING im vorigen Jahr. Danach liefen im September 2012 die Umbauarbeiten an. Jetzt gehören diese Appartements zu einem Projekt intensiver Kooperation, das die Goethe-Universität und die ABG gemeinsam betreiben. Zum 100. Geburtstag der Hochschule verabredeten Müller-Esterl und Junker alles dafür zu tun, um aus pfiffigen jungen Leuten freundliche Botschafter Frankfurts zu machen.



Erinnerung an Otto Hahn

Zum 100. Geburtstag blickt „die Goethe“ auf eine große Geschichte zurück

Mit seinem Bruder ging Otto Hahn gern im Taunus spazieren. Für den gebürtigen Frankfurter damals eine Selbstverständlichkeit.

Bis heute fühlt sich die Stadt ihrem großen Sohn, der 1879 als Sohn des Glasermeisters Heinrich Hahn geborene Wissenschaftler, nach wie vor verpflichtet. Die Goethe-Universität auch: Zu ihrem 100. Geburtstag bringt sie den Nobelpreisträger und Atomforscher

auf großflächigen Plakaten überall in die Stadt zurück. Die Hochschule, 1914 als Universität der Bürger entstanden, rückt zu ihrem großen Jubiläum aber nicht nur bedeutende Männer, sondern auch starke Frauen in den Fokus der Öffentlichkeit. In Zeitdokumenten und Interviews zeigt vom 8. Mai an eine Ausstellung auf dem Campus Westend 50 Kurzportraits unterschiedlichster Frauen: Sie haben sich in Forschung und Lehre verdient gemacht und zur Internationalisierung,

Liberalisierung oder Demokratisierung beigetragen.

Sie sind Zeuginnen der Geschichte wie der Gegenwart. Die historische Zäsur von 1914, die man Urkatastrophe nennt, steht im Mittelpunkt der Bürgervorlesung im Sommersemester. Sie geht der Frage nach, wie Kinder und Jugendliche, Jungen und Mädchen den 1. Weltkrieg erlebt haben und welche kriegsbedingten Traumatisierungen sie erleiden mussten. www.gu100.de

Zwei, eins, null...

Innerhalb von zwölf Sekunden bricht der AfE-Turm in sich zusammen

Um kurz vor 10 Uhr sendet Eduard Reisch das erste Signal. Ein lang gezogenes, das Warnung sein soll. Eduard Reisch ist der Sprengmeister. Neugierige und Schaulustige müssen in diesem Augenblick die Sprengstelle, der AfE-Turm in Bockenheim, und sein Umfeld in einem Umkreis von 250 Metern unverzüglich zu verlassen.

So wollte es zumindest die Theorie, die Polizei und Technische Hilfswerk in den letzten Januar-Tagen veröffentlichten, um die Frankfurter auf das große

Ereignis der Sprengung von Europas höchstem Haus einzustellen. In der Praxis tummelt sich zu diesem Zeitpunkt in der Sicherheitszone längst kein Mensch mehr.

Ein paar Minuten später ist es dann soweit. Innerhalb von zwölf Sekunden stürzt das vier Jahrzehnte alte Gebäude in die Tiefe. Um sich den Ablauf der Sprengung vorzustellen, entstand im Vorfeld das Bild eines Baumes, der mit zwei Keilen zu Fall gebracht wird. Sprengsätze im 5. und 17. Stockwerk sorgten dafür, dass der obere Teil des

Turms nach Süden, der untere Teil nach Norden kippt. Damit ist der Kern des Gebäudes geschafft. Er brach drei Sekunden, nach dem der Skelettbau in die Kelleretage gestürzt ist, in sich zusammen.

Mit seinem Team hatte Sprengmeister Reisch von Anfang der Woche an den Sprengstoff in dem Gebäude geladen. Nach vier Tagen hatte die Mannschaft zwischen dem 39. Stock und dem Keller bereits mehr als 90 Prozent des Materials platziert. Die Experten hatten ihre Arbeiten sorgfältig vorbereitet: In den 1,20 Meter mal 1,20 dicken Pfosten, die den 116 Meter hohen Turm tragen, bohrten sie tiefe Löcher, um die an Zigarren erinnernden Schlagpatronen positionieren zu können. Etwa 1400 dieser Bohrlöcher fanden sich über den gesamten Turm verteilt.

950 Kilogramm Dynamit, in der Woche zuvor in gepanzerten, aber unauffälligen Transportern nach Frankfurt gebracht, wurden erst kurz vor der Sprengung scharf gestellt. Erst nach einer finalen Besichtigung des kompletten Gebäudes.

Auf der provisorischen Bühne, die der Hessischen Rundfunk an der Dantestraße auf Höhe des Instituts für Sozialforschung aufgebaut hat, zählt die Moderatorin, unterstützt von vielen der mindestens 30000 Zuschauern, den Countdown runter. Zwei, eins, null ... Pause. Unzählige Handy-Kameras dokumentieren diesen Augenblick des Innenhaltens. Vielleicht 30, vielleicht 40 Sekunden. Wumms. Dann gleich noch einmal: Wumms.

Dann gehört der AfE-Turm zur Geschichte der Goethe-Universität. „Und für die Nachbarn kehrt schlagartig Ruhe ein“, sagt ABG-Chef Frank Junker. Jetzt könne der Abriss in Ruhe weitergehen. Mit dem Schreddern der Reste und dem Verfüllen der Kellerlöcher. Im Herbst dürften diese Spuren des Turms beseitigt sein. [ing](#)





Chronik einer angekündigten Sprengung

Sonntag, 2. Februar 2014

5:17 UHR

Frankfurt am Main, Sonntag, 5 Grad. Es ist nassfeucht, aber nicht mehr regnerisch. Tags zuvor hat es ständig geregnet.

9:40 UHR

Während im nahen Bereich bereits seit drei Stunden kein Auto mehr fährt, ballt sich der Verkehr an der Messe. Die Theodor-Heuss-Allee wird gesperrt.

9:54 UHR

Über den Lautsprecher verkündet die Polizei, dass es nun noch zweieinhalb Minuten dauere.

6:11 UHR

Selbst, wenn es ein bisschen regnen würde. Wäre nicht schlimm, sagen Experten. Wäre vielleicht sogar gut. Wegen der Staubeentwicklung. Bestimmt wird es ein guter Tag, zeigen sich erste Helfer überzeugt, die am frühen Morgen die Senckenberganlage erreichen.

9:50 UHR

„Guten Morgen, Frankfurt“, startet die Polizei ihre Durchsage an Anwohner und Schaulustige. Noch eine Viertelstunde, 30000 Menschen sollen inzwischen vor den beiden eigens für diesen Tags eingerichteten Sicherheitszonen auf das Signal von Sprengmeister Eduard Reich warten.

9:57 UHR

Das Publikum zählt den Countdown mit. Zehn Sekunden. Pause, eine lange Pause, die einem endlos vorkommt. Pause. Was passiert jetzt? Erste Zuschauer wirken unruhig. Ist das schief gegangen? Klappt es doch nicht? Der erste Knall. Die äußere Fassade stürzt ein. Die Hülle ist dahin. Drei Sekunden später folgt der nächste Knall. Anschließend fällt der Kern des mehr als vier Jahrzehnte alten AfE-Turms.

7:24 UHR

Einsatzkräfte des THW setzen Gitter, die als Absperrungen für Besucher und Presseberichterstatter an der Senckenberganlage und auf dem Vorplatz des Messeturms genutzt werden.

9:52 UHR

Das lange Signal, monoton auf einem Niveau, ist das Zeichen dafür, dass es bald losgeht. Die Feuerwehr setzt rund um das Sprengobjekt Wasserfontänen, um die Staubeentwicklung nach der Sprengung kontrollieren zu können.

10:12 UHR

Sprengmeister Eduard Reich macht sich gemeinsam mit dem Geschäftsführer der ABG FRANKFURT HOLDING und AWR-Geschäftsführer Ilmi Viqa auf den Weg zum Objekt der Sprengung: Wie ein ordentlich zusammengekehrter Trümmerhaufen findet sich der Schutt des AfE-Turms auf dem Areal zwischen Robert-Mayer-Straße und Senckenberganlage.

8:02 UHR

Die Absperrungen stehen, noch 58 Minuten bis die letzten Helfer die Sicherheitszone II gut 250 Meter rund um das Sprengobjekt verlassen müssen.



Sozialer Stress

Sprengmeister Eduard Reisch gibt sich einer Leidenschaft hin

Geschlafen habe er bestens. Um Mitternacht habe er sich nach den turbulenten Wochen in Frankfurt am Main etwas Ruhe gegönnt. Für fünf Stunden. In Vorbereitung auf einen großen Tag.

Immer wieder hatten Journalisten zuvor von ihm wissen wollen, ob er nicht ungeheuer aufgeregt sei, an diesem großen Tag. „Ein gewisser sozialer Stress“ sei für ihn mit dem Ereignis am Sonntag mitten in Frankfurt schon verbunden, sagte Eduard Reisch. Er ist der Sprengmeister.

Eduard Reisch geht einer Arbeit nach, bei der Jeder genau hinschaut. Klappt alles gut, beansprucht Jeder einen Anteil an Reischs Ruhm. Geht etwas schief, sind die Anderen an der nächsten Ecke schon

wieder abgebogen. Kurz vor der Sprengung in Frankfurt setzte ihm der Boulevard kräftig zu, warnte das Revolverblatt vor „Krater-Edi“.

Sein Spitzname verweist auf eine Episode aus den Neunzigern. Damals sprengte er auf einer Wiese bei Andechs ein Loch für einen Teich. Nur mit einem Meteoritenanschlag konnte der örtliche Polizeichef das Ereignis erklären. Zwei Tage vor der Sprengung in Frankfurt tischte das Boulevardblatt die alten Geschichten wieder auf. Eduard Reisch hat das geärgert. Für seinen Frankfurter Auftraggeber, ABG-Chef Frank Junker, sind das „Uralt-Kamellen“. Er schwärmt von Reischs Sprengungen: „Das sind chirurgische Eingriffe.“

Als er fünf Jahre alt war, entdeckte Eduard Reisch seine Leidenschaft für das

Explosive als er zum ersten Mal einen Feuerwerkskörper in der Hand hielt. So begann seine Faszination für den Knall. Was andere nur an Silvester treiben, machte Reisch zum „Traumberuf“, wie er sagt.

Wie man Sprengmeister wird? Eigentlich gibt es „Sprengmeister“ gar nicht, es gibt Sprengberechtigte. Sie besuchen Lehrgänge, bilden sich fort, entwickeln Routine und sehen sich dennoch stets im Dienste ihrer Leidenschaft. Eduard Reisch spricht in diesen Augenblicken von seiner „Berufung“.

Seit 28 Jahren sprengt er schon „mit Leidenschaft“ Bauwerke und andere Dinge. Gebäude, aber auch Brücken und Felsen. Kurzum alles, was den Weg versperrt. Reisch macht den Weg frei. Einige



Dutzend Mal pro Jahr, berichtet der 52 Jahre alte Mann aus dem oberbayerischen Apfeldorf. Meistens sind es kleinere Aufträge.

Er hat sein eigenes Unternehmen mit einem aufeinander eingespielten Team. Gemeinsam mit seinen Kollegen hat er sich auch mit einem seiner größten Jobs vertraut gemacht. Mitten in Frankfurt am Main, 116 Meter hoch, vier Jahrzehnte alt – der AfE-Turm direkt an der Senckenberganlage und nahe an der Messe.

An diesem Sonntag ist die Detonation des Turms gerade 22 Minuten vor-

bei, als sich Eduard Reisch gemeinsam mit dem AWR-Geschäftsführer Ilmi Viqa und ABG-Chef Frank Junker von der Mitte der Senckenberganlage auf Höhe des Juridicums aus auf den Weg zum Schuttberg macht. Zusammen prüfen die Drei das, was übrig geblieben ist. Über die Robert-Mayer-Straße finden sie ihren Weg zu dem Keller des Turms, der die Reste verschlungen hat. Von Schäden ist erst mittags bei der Pressekonferenz die Rede. In dem benachbarten Hotel, heißt es, seien drei Scheiben kaputt gegangen. Eduard Reisch durfte auch in der kommenden Nacht wieder gut schlafen. *ing*



Nach der Sprengung - Ilmi Viqa, Eduard Reisch und Frank Junker auf dem Weg zu den Trümmern.





Versprechen auf die Zukunft

Kulturcampus bringt Arbeiten, Wohnen und Ästhetisches zusammen

Nummer 569. Es klingt wie der Name eines neuen Duftes. Nummer 569 hat aber mit Chanel nichts zu tun. Nummer 569 verbindet sich mit der ABG. Schließlich hat die Holding 2011 das Areal erworben, für das Nummer 569 Verbindlichkeit schaffen soll, um eine städtebaulich anspruchsvolle Verbindung zwischen dem Westend und Bockenheim zu schaffen.

Nummer 569 ist die Bezeichnung des Bebauungsplans, den Frankfurts Stadtplaner kürzlich interessierten Bürgern vorgestellt haben. Den Ort der Präsentation hat der Ortsbeirat 2 (Westend/

Bockenheim), in dessen Grenzen der Bebauungsplan fällt, punktgenau ausgesucht: Das Stadtteilparlament bat zur Anhörung zu Nummer 569 ins Studierendenhaus. Das mit Mittel der damaligen US-Regierung in den 50er Jahren errichtete Gebäude, das vielen Menschen als Zeichen des in Gang befindlichen Demokratisierungsprozesses gilt, liegt inmitten des 16,5 Hektar großen Areals für den Kulturcampus und soll, anders als der Anfang Februar gesprengte AFE-Turm, über die Gegenwart hinaus erhalten bleiben.

Im Studierendenhaus gibt es Wohnungen für Studenten, Räume für die Fraktionen des Studentenparlaments und

Orte für Kinder. Die Fraktionen ziehen perspektivisch auf den neuen Campus Westend der Goethe-Universität um, die Anderen bleiben. Schließlich gelten studentische Wohnungen als Mangelware, können der Stadt neue Quartiere für den wissenschaftlichen Nachwuchs guttun. Für die Kinder sieht Bebauungsplan Nummer 569 noch weitere Einrichtungen zwecks ihrer Betreuung im südlichen Teil des Areals vor.

Leitlinie Konsensplan

Der Bebauungsplan orientiert sich an dem Konsensplan, den die Planungsworkstätten vor zwei Jahren hervor-



Anlaufpunkt - Kinder und ihre Eltern wissen das Angebot des Senckenbergs überaus zu schätzen.



Massenhafte Ideen - Darstellung des Volumens, das auf dem Areal des alten AfE-Turms passen würde.

gebracht hatten. Die nach hunderten zählenden Beteiligten dieses von der damaligen Stadtregierung und der ABG geschaffenen Forums hatten sich darauf verständigen können, wie Arbeiten, Wohnen und Kreatives auf dem Kulturcampus künftig zusammengehen soll. Mit dem Bebauungsplan „haben wir einen weiteren wichtigen Schritt zur Realisierung des Kulturcampus Frankfurt getan“, sagte Planungsdezernent Olaf Cunitz.

Der Entwurf für den Bebauungsplan soll Planungsrecht schaffen für großzügige Wohnquartiere entlang der Gräferstraße und im Inneren des künftigen Kulturquartiers. Neue gewerbliche Nutzungen sind entlang der Senckenberganlage vorgesehen, die eine Hauptachse Frankfurts bleiben soll. Zur Belebung des Stadtraums sollen gastronomische Angebote beitragen. Kulturelle Nutzungen werden in weiträumigen Sonderge-

bieten für Kultur und Wissenschaft planungsrechtlich vorgesehen. Sie sind im gesamten Planungsareal zu finden.

Viele Freiflächen

Der Planentwurf sieht großzügige öffentliche Freiflächen vor. So soll die Jügelstraße als weitgehend autofreie Sichtachse zum künftigen Haupteingang des Senckenberg-Komplexes entstehen. Der Umbau und die neue Gestaltung dieses Komplexes soll in naher Zukunft beginnen, um mit dem neuen Senckenbergmuseum Natur und Kultur einander näher zu bringen. Im südlichen Teil des Kulturcampus sieht Plan „Nummer 569“ den Bau von zwei Türmen vor, die in verkehrsgünstiger Lage Büros, aber auch ein Hotel beherbergen könnten. Die Darstellung auf Seite 17 greift Ideen für die Zeit nach dem Ende des AfE-Turms auf, ohne konkrete Vorstellungen für diese Zukunft zu

entwickeln. Es geht um die Darstellung von Massen, die sich dort abbilden ließen, nicht aber um genaue Pläne dafür, was einst an der Senckenberganlage auf der Ecke zur Robert-Mayer-Straße hin entstehen könnte.

Im Herbst 2014 könnten die Stadtverordneten den neuen Bebauungsplan beschließen. Damit gäbe es für dieses bedeutende Projekt der Frankfurter Stadtentwicklung eine verbindliche Leitlinie. Bis dahin will die Musikhochschule den Wettbewerb für ihre Studiobühne nahe des Bockenheimer Depots starten. Der Kulturcampus Frankfurt gilt als Jahrhundertchance, um perspektivisch im Ringen der europäischen Städte zu bestehen. „Der Kulturcampus ist ein Bereich der Stadt, in dem wir Zukunft realisieren können“, befand der Stadtplaner Albert Speer. Nummer 569 ist ein bedeutender Baustein dafür, um Zukunftsfähigkeit zu unterstreichen.



Neustart in Bockenheim

Fertigstellung des Rohbaus für 193 Wohnungen auf dem Kulturcampus

Es geht voran. Oberbürgermeister Peter Feldmann sagt das mit einer gewissen Erleichterung. 193 neue Wohnungen mitten in der Stadt. Das Stadtoberhaupt hebt das zu dieser mittäglichen Stunde im Rohbau in unmittelbarer Nähe zum Bockenheimer Depot hervor. „Das bringt unsere Bemühungen für die Versorgung der Frankfurter mit Wohnungen voran“, betont Feldmann.

Im Norden Bockenheims wächst der Kulturcampus Frankfurt. Auf dem 9000 Quadratmeter großen Eckgrundstück Sophienstraße/Gräbstraße hat die ABG FRANKFURT HOLDING im Rohbau 193 neue Wohnungen geschaffen. „Damit haben wir den Anfang für den Kulturcampus Frankfurt gemacht“, sagt ABG-Geschäftsführer Frank Junker. Sein Unternehmen folge mit diesem Projekt, zu dem der Bau von 38 geförderten

Wohnungen gehört, konsequent dem Leitmotiv, „Wohnen für alle“ zu realisieren. Gezielt gehe es gleichzeitig darum, „für die Energieeffizienz und damit auch für die angestrebte Energiewende neue Akzente zu setzen“, hebt Junker hervor.

In Passivhaus-Bauweise sind 114 Mietwohnungen und 79 Eigentumswohnungen im Rohbau fertiggestellt. Die dazu gehörige Tiefgarage bietet 300 Stellplätze. Im Erdgeschoss des Wohnblocks ist Platz für einen neuen Supermarkt, den Rewe einrichten will. Das gesamte Bauvorhaben hat ein Investitionsvolumen von rund 80 Millionen Euro. Die Investitionskosten für den Bau der Eigentumswohnungen trägt „cp Campus Projekte“, eine gemeinsame Tochter von ABG und GWH. Die Architekturbüros von Jens Happ, Stefan Forster und Dudler lieferten die Entwürfe für den Bau des gesamten Komplexes.

Arbeiten, Wohnen und Kulturelles sollen auf dem Kulturcampus Frankfurt künftig zusammen gehen. Insgesamt stehen für das innerstädtische Projekt 16,5 Hektar bereit, die abhängig vom Abzug der Goethe-Universität auf den neuen Campus Westend bebaut werden sollen.

Der Anfang macht die Gäste des Rohbaufestes ausgesprochen zuversichtlich. Unter ihnen sind viele der künftigen Eigentümer einer Wohnung. Für die 79 Eigentumswohnungen habe es 1100 Interessenten gegeben. Zum Zuge kamen vor allem Bürger, die bereits in der Nähe, auf jeden Fall aber in Frankfurt wohnen. „Damit liefern wir einen Beleg dafür, dass es den bekannten Sicker-Effekt gibt“, erläuterte Junker: Dadurch, dass Frankfurter demnächst auf den Kulturcampus ziehen, werden an anderen Ecken der Stadt Wohnungen frei. ing



ABG bittet zur Entscheidung

Jury wählt gemeinschaftliche Wohnungsbauer für den Kulturcampus aus

Wie man heutzutage mit Betroffenheit und Bürgern umgeht, kann man von Frankfurt lernen. Michael zu Löwenstein lässt bei einer Podiumsdiskussion an dieser Einsicht keinen Zweifel.

Frühzeitig habe man Anfang 2012 in Planungswerkstätten konkretisiert, was von dem Projekt Kulturcampus eigentlich zu erwarten sein dürfte. Kontinuierlich sei dann anschließend in Arbeitsgruppen beispielsweise über das Thema „Wohnen“ gesprochen worden. An Gruppen, die genossenschaftlich Wohnen wollen, mangelt es nicht. Dafür sieht ein Beschluss der Stadtverordneten bis zu 15 Prozent der Flächen vor. Insgesamt rund 1200 Wohnungen könnten auf dem Kulturcampus entstehen.

Unter den 21 Bewerbern sucht eine Jury die Initiativen aus, die auf den Baufeldern zwischen den Stadtteilen Bockenheim und Westend zum Zuge kom-

men. Zu dem Gremium gehören neben der Professorin für Stadtsoziologie, Martina Löw, auch Ortsvorsteher Axel Kaufmann, Heike Skok vom „Wohnbund“, Josef Bura vom „Forum gemeinschaftlich Wohnen“ und zwei Vertreter der ABG. Wesentliches Kriterium für ein genossenschaftliches und gemeinschaftliches Projekt ist „soziale Rendite“. An dieser Frage will sich die Jury orientieren. Im Unterschied zu üblichen Mietverhältnissen soll Wohnfläche für gemeinschaftliches Wohnen nur dann reserviert werden, wenn davon die Stadtgesellschaft profitiert, dieses Wohnen also von einem allgemeinen, nicht in einem partikularen Interesse ist.

Im Namen der Stadtgesellschaft sollte nach den Vorstellungen der Projektgruppe Philosophicum der Verkauf der denkmalgeschützten Liegenschaft an der Gräfstraße über die Bühne gehen. In Gesprächen mit der ABG sah sich die Projektgruppe allerdings damit konfron-

tiert, dass ihr Angebot für den Erwerb des Philosophicums weit unter den Offerten anderer Bieter liegt. Sie wollen der ABG 7,2 bzw. 7,8 Millionen Euro für das Gebäude bezahlen, um es anschließend nach Plänen des Büros Albert Speer und Partner umzubauen.

Gegen den späteren Verkauf von Eigentumswohnungen machte die Projektgruppe Stimmung. Sie pries ihre Ideen für ein gemeinwirtschaftliches Wohnen als Modell mit dem „kein Privateigentum im klassischen Sinne“ geschaffen werde, sondern vielmehr „ein nicht-kommerzielles Gemeinwesen“. Beim Verkauf des Philosophicums gehe es nicht um Subventionen, sondern um den politischen Willen, „neue Wege in der Stadtentwicklung und Wohnraumversorgung zu beschreiten“.

Auf einen Zuschuss werde er sich nicht einlassen, machte ABG-Chef Junker deutlich. Er müsse den Verkehrswert erzielen.

ing





Euer ganz persönliches Daumenkino

Über den höchsten Turm, der jemals in Europa gesprengt wurde

Mit der Schere in der Hand lässt sich flugs ein Foto-Streifen für den eigenen Hausgebrauch schaffen





Theaterspaß für die ganze Familie

Das Kinderkulturprogramm „Frankfurter Flöhe“

Diese Welt ist fantastisch. Eine Welt, in die Du eintauchen kannst.

Erlebe Lustiges, Spannendes und Märchenhaftes im Programm des Kindertheaters „Frankfurter Flöhe“.

Etwa das Stück „Der Wolf & die Sieben Geißlein“, das das „Figurentheater Eigentlich“ auf die Bühne bringt. Es stellt dir Vicky vor und lässt dich das größte Abenteuer ihrer Kindheit miterleben. Oder aber du lauschst den Erlebnissen von Eule und ihrem Geschwisterchen, die von dem „theater die stromer“ in dem Stück „Komischer Vogel“ erzählt werden. Auch die Geschichte von „Herrn Sturm und seinem Wurm“, aufgeführt vom „Spielraum-Theater“, dürfte dir gefallen.

Zum gesamten Programm gehören mehr als 70 Theateraufführungen und über 30 Filmvorstellungen. In dem Stadtteil, in dem du wohnst, erwartet dich ein großartiges Theater mit dem lustigen Namen „Frankfurter Flöhe“. In insgesamt 27 Stadtteilen Frankfurts tritt das Theater auf. Das solltest du auf keinen Fall verpassen.

Die Eintrittspreise für das Theater der „Frankfurter Flöhe“ sind günstig. Eine Karte kostet für Kinder zwei Euro, für Erwachsene vier, Inhaber des Frankfurt-Passes zahlen nur die Hälfte. Das Programmheft kriegst du kostenlos an verschiedenen Orten der Stadt. Auf dieser Seite findest du einen Auszug aus dem Programm der kommenden Wochen von Mai bis Juni. Viel Spaß. *krä*



Auszug aus dem Programm der „Frankfurter Flöhe“

Mehr Infos unter www.kinderkultur-frankfurt.de

Mai

Mittwoch, 7.5., 15 Uhr

ReibeKuchenTheater: Prinzessin Erbse, ab 4 Jahren
Kinderhaus Griesheim, Linkstraße 23a, Tel. 382 945

Donnerstag, 8.5., 15 Uhr

Film: SOS-Ein spannender Sommer, FSK: ab 6 Jahren
RaUM Rödelheim, Wolf-Heidenheim-Straße 7, Tel. 783 862

Freitag, 16.5., 15 Uhr

Clown Otsch: Die Pirateninsel, ab 6 Jahren
KIDS Frankfurt e. V., Berger Straße 268, Tel. 212 483 14
Spielort: Jugendhaus Bornheim, Ortenberger Straße 40

Freitag, 16.5., 15.30 Uhr

Theater Fiesemadäde: Die kleine Hexe, ab 4 Jahren
Kinderhaus Goldstein, Am Kiesberg 3, 666 368 7

Samstag, 17.5., 15 Uhr

Figurentheater Eigentlich: Der Wolf & die Sieben Geißlein, ab 3 Jahren
Kinderhaus Sachsenhausen, Affentorplatz 8, Tel. 212 731 51
Spielort: Pavillon der Wallschule, Diesterwegstraße 11

Juni

Dienstag, 17.6., 15 Uhr

Töfte Theater: Der Froschkönig, ab 4 Jahren
Ev. Festeburggemeinde, An der Wolfsweide 48,
Tel. 133 858 40

Freitag, 27.6., 15 Uhr

Buchfink-Theater: Kati, Ole und der Wunderbalkon, ab 5 Jahren
Quartiersmanagement Niederrad, Im Mainfeld 6,
Tel. 254 937 06
Spielort: Raum für Kultur, Im Mainfeld 6

MieterMitmachAktion

Wir verlosen drei Tickets (1 Kind / 1 Begleitperson) aus drei verschiedenen Stadtteilen. Schreibt uns eine Postkarte mit dem Kennwort „Frankfurter Flöhe“ oder eine E-Mail bis zum 14. April an: schelleklobbe@abg-fh.de

Bitte schreibt auf die Postkarte Euren Vor- und Zunamen, den Stadtteil, in dem Ihr wohnt, und welches Theaterstück Ihr besuchen möchtet. Euer Name wird dann an das betreffende Kinder- und Jugendhaus in Eurem Stadtteil weiter gegeben und an der Kasse hinterlegt, so dass Ihr kostenlos in das Theater rein kommt.



Raum für sich

Das Café Roseli in der Weißadlergasse

Es ist eine andere Welt. Wenn man das Café Roseli betritt, hat man fast den Eindruck, als würde einem gleich Alice aus dem Wunderland entgegenkommen. Die kräftige Farbe Pink nimmt einen sofort fröhlich auf und man möchte fast einen Himbeerkuchen mit Baiserhaube bestellen.

Aber dieses kleine versteckte Café in der Weißadlergasse bietet mehr als Süßes. Salate, Tartes und Belegtes wird hier liebevoll von der freundlichen Bedienung gereicht und ist nicht von der Stange oder einer Großbäckerei. Die Chefin selbst, die den Raum ihres Cafés bei der ABG gemietet hat, belegt die Sandwiches und bereitet die Salate zu.

Der Kuchen kommt von der Familie. Ein leckeres Frühstück gibt's auch im Angebot.

Das Café ist ein bisschen anders. Es ist charmant. Hier sitzen Menschen, die es gerne gemütlich haben, für die „sehen und gesehen werden“ nicht so wichtig ist, denn im Café Roseli ist man trotz des kleinen Raumes für sich. Wie das funktioniert ist wohl der Zauber, den dieses innerstädtische Café ausmacht.

Wer hier einmal war, kommt sicher gerne wieder. Und im Winter passen die für ein Café, in dem man sommertags auch draußen sitzen kann, ungewöhnlich knalligen Farben ja auch besonders gut aufs Gemüt. *Christiane Krämer*

Projekt Kunstläden



LUMINALE 2014

30.3. - 4.4.2014
Eröffnung 18 Uhr

Atelier Barbara Schaaf
Frankenallee 212 E
Atelier Michael Bloeck
Langhainer Straße 26

Ausstellung Claus Withopf
THE LIGHTS
Fotografie und Film
bis 21.3.2014

Atelier Stefan Reiling
Idsteiner Straße 77

SOUND POETRY

22. Mai, 20 Uhr
Kerstin Lichtblau
16. Mai, Eröffnung 18 Uhr

Atelier Michael Bloeck
Langenhainer Straße 26

Lesung und Book release von
Franz Konter „AUF&ZU“
(experimentelle Prosa)
27. Juni, 20 Uhr

Atelier Franz Konter
editionKonter
Hornauer Straße 25



„Malen und gewinnen“

Dir fällt es sicher leicht, das Haus auszumalen und zu zeigen, wie Du wohnst! Danach einfach den Bogen ausschneiden, in einen Umschlag stecken (Briefmarke, Name, Alter und Absender nicht vergessen!) und bis zum 11. April 2014 an diese Adresse schicken:

ABG FRANKFURT HOLDING, Redaktion „Schelleklobbe“ , Elbestraße 48, 60329 Frankfurt am Main

Teilnehmen können Kinder zwischen 4 - 10 Jahren. Unter allen Einsendungen verlosen wir drei attraktive Gutscheine im Wert von 50, 30 und 20 Euro für Mal- und Bastelbedarf.





Sieht gut aus und hält warm

Warum sich Architektur und Effizienz nicht ausschließen, zeigt Preisträger Jo Franzke

In der Hansaallee finden Passivhaus-Bauweise und zeitgemäße Ästhetik eine durchaus gelungene Verbindung. Diese Einschätzung legte die hochkarätig besetzte Jury des greenbuilding awards der aktuellen Vergabe des Preises zugrunde.

Das Gremium erkannte dem Frankfurter Architekten Jo. Franzke für seine Entwürfe an der Hansaallee, die im Auftrag der ABG FRANKFURT HOLDING in der Nähe zum neuen Campus Westend der Goethe-Universität entstanden, die Auszeichnung zu. Gemeinsam mit ABG-Geschäftsführer Frank Junker nahm Franzke den Preis im Maintower entgegen.

„Um den Zusammenhang von Nachhaltigkeit, Moderne und Ästhetischem“ sei es ihm gegangen, sagte Franzke. „Gute Architektur und geringer Energiebedarf“ schlossen sich nicht aus. Es komme nicht allein darauf an, Energie zu

sparen, „die Bewohner sollen auch Spaß haben“, setzte der Architekt bei der Vergabe des Preises durch Frankfurts Umweltdezernentin Rosemarie Heilig hinzu. Das Gebäudeensemble an der Hansaallee stehe für Innovatives, Hochwertiges und Zukunftsfähiges, betonte ABG-Chef Junker. Spätestens die Auszeichnung mit dem greenbuilding award lasse für ihn außer Zweifel: „Am Passivhaus führt kein Weg vorbei, wenn uns die Energiewende gelingen soll.“ Zu dem Projekt Hansaallee gehören 200 Miet- und Eigentumswohnungen im Passivhaus-Standard. Sie sind unter der Maßgabe nachhaltigen Bauens entstanden. Dazu zählt die Jury des Preises ausdrücklich die Orientierung an der demografischen Frage: Um sich ungehindert in den Wohnungen bewegen zu können, finden sich dort keine Schwellen.

Mit dem Architekturpreis für nachhaltiges Bauen werden Bauherren und

Planer für den Beitrag ihres Gebäudes zu Baukultur und Klimaschutz gewürdigt. Ausgezeichnet wurde zuletzt neben dem Gebäude-Ensemble der ABG in der Hansaallee eine aus Baumhäusern entstandene Schule in Griesheim bei Darmstadt und der Neubau der Börse im benachbarten Eschborn.

Die anderen Preisträger des Green Award 2013

Bürogebäude und Neubau:
Deutsche Börse in Eschborn

Schule und Neubau:
Schule am Kiefernwäldchen in Griesheim

Wohngebäude und Sanierungsprojekt:
Energy + home in Mühlthal

Modern und schön - Wohnungen an der Hansaallee.





Ankunft in der Zukunft

ABG sorgt in Fechenheim für den Erhalt des Rathauses



Ein prächtiges Gebäude: Das alte Rathaus in Fechenheim.

Kurz vor halb zwölf. In Fechenheim ist es immer 11.25 Uhr. Zumindest auf dem Zifferblatt der Uhr des alten Rathaus in der Pfortenstraße. Seit einigen Monaten steht die Zeit in dem östlichen Stadtteil still. Seit dem Augenblick, in dem Berit Beierlein die Gegenwart anhielt.

Um 11.25 Uhr stellte die Ingenieurin der ABG den großen und den kleinen Zeiger der weithin sichtbaren Uhr fest. „Sonst hätten wir die Uhrzeit während der Bauarbeiten ständig neu stellen müssen“, berichtet die 44-Jährige. Berit Beierlein lenkt seit Monaten die aufwändige Sanierung des Rathauses. Das denkmalgeschützte Gebäude ist bis heute Mittelpunkt Fechenheims geblieben. Von einigen charmanten Jugendstil-Häusern umgeben, gehört das Rathaus zu einem Ensemble des Vergangenen, das ein Supermarkt und die gegenüberliegend ansässige Kirchengemeinde mit radikaler Gegenwärtigkeit und zeitgenössischer Schlichtheit zu konfrontieren wussten.

In dem Gebäude der Neorenaissance, das in wenigen Minuten vom nahen Ufer des Mains aus zu Fuß zu erreichen ist, findet sich heute die Polizei, ein Kindergarten, die Jugend- und Familienhilfe.

1902 hat man das Rathaus erbaut. Drei Jahre zuvor holte man die Baugenehmigung ein, ein entsprechendes Dokument habe sie bei den Vorbereitungen der Sanierung gefunden, berichtet Berit Beierlein und lenkt den Blick vom Austritt des Turms aus auf die Weite der Großstadt. Kilometerweit entfernt, dahinten, findet sich die Skyline, näher dran wird demnächst die Europäische Zentralbank fertig. In Fechenheim ist es nach wie vor kurz vor halb zwölf. Ursprünglich sollte nur der kleine Turm des Rathauses restauriert werden. Doch nach und nach kamen immer mehr Mängel ans Tageslicht. An einer Stelle der Fassade rutschte das Mauerwerk nach vorne, sodass es nicht mehr fest verankert war und für jeden Passanten hätte eine Gefahr darstellen können. Also entschloss man sich dazu, das komplette Gebäude zu restaurieren.

Für 1,5 Millionen Euro, mehr als die Hälfte davon sind inzwischen verbaut. Investiert in eine von dem Bemühen um Nachhaltigkeit angespornte Sanierung. Was damit gemeint ist, macht Berit Beierlein im Dachgeschoss des vierstöckigen Rathauses deutlich: Tragende Holzpfeiler des Dachstuhls seien morsch gewesen, also habe man Teile der Konstruktion erneuert.

An der äußeren Fassade nahm sich ein Steinmetz den durch die Witterung zersetzten Sandsteinen an. Eine Restaurateurin und ihr Team widmeten sich dem prächtigen Fachwerk und den gekonnten Holzverzierungen. Schließlich verlegten Dachdecker neue Schieferplatten. Die Arbeiten an der Front des denkmalgeschützten Gebäudes wurden im Dezember 2013 fertig.

Im Frühjahr 2014 will man sich die Hinterseite des Hauses vornehmen. Spätestens dann kommt Fechenheim in der neuen Zeit an, sitzt keine Uhr mehr um kurz vor halb zwölf fest.

Marilena Greh / Matthias Arning



Liebe Leserinnen und Leser,

auf dieser Seite finden Sie jetzt immer unser „Lesezimmer“. Hier stellen wir Ihnen aktuelle Titel oder auch Klassiker vor. Und wenn Sie einen Buchtipps für uns haben – schreiben Sie uns eine Mail [an schelleklobbe@abg-fh.de](mailto:an_schelleklobbe@abg-fh.de) oder per Post an die Redaktion „Schelleklobbe“, ABG FRANKFURT HOLDING, Elbestraße 48, 60329 Frankfurt am Main.



London, Fünfziger Jahre. Zwei Freundinnen stehen im Mittelpunkt des Romans von Doris Lessing: Anna, die aus Südafrika stammende Schriftstellerin, und Molly, Theaterschauspielerin, beide geschieden, jeweils ein Kind. Sie gehören der Kommunistischen Partei an, sind ungebunden, intellektuell und emanzipiert. Der politische Kampf und ihr innerer Konflikt bringen sie auf Distanz zur Partei. Doris Lessing schildert das Leben ihrer Protagonistinnen, das Ringen mit der Verantwortung für die Kinder und den oft nicht einfachen Umgang mit Männern. Anna führt vier verschiedene Notizbücher, um ihre verschiedenen Rollen voneinander getrennt zu halten. Jahre später bündelt sie sie zu einem „goldenen Notizbuch“.

Doris Lessing schildert intensiv die beiden Frauen, schreibt über ihre Überzeugungen und warum sie handeln, wie sie handeln. Sie trifft noch heute den Nerv der Zeit, obwohl das Buch bereits 1962 erschienen ist. Ungewöhnlich außergewöhnlich und gerade deshalb ein Grund, es zu lesen. Es ist ein großes Werk der im vorigen Jahr verstorbenen Literaturwissenschaftlerin, die 2007 den Nobelpreis für Literatur erhalten hatte. *krä*

**Doris Lessing,
Das Goldene Notizbuch,
Fischer Verlag, 9,95 Euro**



Man könnte versucht sein, zu sagen: Nicht schon wieder eine Biografie zu Goethe. Doch man wird alsbald eines Besseren belehrt: Rüdiger Safranski Goethe-Biografie ist nicht etwa irgendeine Anmerkung über den Klassiker. Safranski Goethe-Werk ist großartig.

Denn Safranski erschließt den Frankfurter von seiner Heimatstadt aus, zeichnet die Zeit in Weimar nach, erwähnt die wichtigsten Stationen aus dem Liebesleben des Frauenfreunds und arbeitet sich in 34 Kapiteln an dem großartigen Werk des Dichters entlang. Auf diese Weise gelingt es dem das Detail liebenden Safranski Goethe als großen Schriftsteller wie als einen „Meister des Lebens“ vorzustellen. Welches Verhältnis ein Land zu seinen Klassikern hat, machte man in früheren Zeiten zu einer Kardinalfrage. Man verehrte Goethe zwar, konnte ihn aber nicht in den Dienst der Nation stellen, zu sehr ließ sich der Dichter von den Umbrüchen seiner Zeit berühren. So trieb ihn die Französische Revolution um, so erlebt er die mit Napoleon assoziierte Neuordnung Europas, so verstand er sich selbst als Begleiter der Anfänge der Moderne.

Safranski gilt als Porträtist deutscher Geistesgeschichte. Mit seinen Biografien holte er bereits Schiller und Nietzsche, und nun eben Goethe in die Gegenwart. Man kann sich durchaus freuen, dass es wieder ein Werk Safranski gibt. *ing*

**Rüdiger Safranski, Goethe –
Kunstwerk des Lebens. Biografie.
Hanser 27,90 Euro**



Ein Dokument der Eskalation einer Niederlage findet sich auf Seite 611: „Italienische Gefallene am Isonzo 1917“. Es ist ein Schwarz-weiß-Foto. Eines von 80 eindrucksvollen Bildern, die der an der Humboldt-Universität in Berlin lehrende Politikwissenschaftler Herfried Münkler seinem Werk „Der Große Krieg. Die Welt 1914-1918“ beigegeben hat.

Münkler lieferte eine 924 Seiten starke Gesamtdarstellung des Ersten Weltkriegs. Sie umfasst neun Kapitel, die eine Vorstellung von den „langen und kurzen Wegen in den Krieg“, entscheidenden Schlachten, von meuternden Soldaten, dem gierigen Ludendorff und den 14-Punkten für ein Nachkriegsprogramm von US-Präsident Wilson vermitteln.

Der Autor beschreibt den Verlauf des Kriegs vom Scheitern des Schlieffen-Plans aus bis zum Waffenstillstand im November 1918. Der Politikwissenschaftler Münkler bemüht sich um „eine Neukonturierung“ des Krieges. Dieses Projekt sei schon deshalb ein lohnendes, „weil sich daraus ein Lehrstück der Politik ergibt, in dem das Zusammenspiel von Angst und Unbedachtheit, Hochmut und grenzlosem Selbstvertrauen analysiert werden kann“. *ing*

**Herfried Münkler,
Der Große Krieg. Die Welt 1914-1918,
Berlin 2013, 29,95 Euro**



Unsere besonderen Empfehlungen um Ostern:

Ostern im Palmengarten

Die Galerie im Palmengarten ist mit bunten Ostergestecken geschmückt. Dort werden an beiden Ostertagen rund um das Osterhasengärtchen in der Galerie im Palmenhaus Eier versteckt. Eltern können den Osterhasenhelfern übrigens auch kleine Geschenke geben, die dann ebenfalls noch ein Versteck im Garten finden. **16. – 21. April**

Tobias Rehberger - Home and Away and Outside

Tobias Rehberger ist Frankfurter, er wirkt als Lehrer an der Städelschule und gehört zu den einflussreichsten Künstlern seiner Generation. Vor drei Jahren erhielt er in Venedig auf der Biennale den Goldenen Bären. Jetzt zeigt die Kunsthalle Schirn aktuelle Werke. **Bis 11. Mai in der Schirn Frankfurt.**

Luminale

Die Mainmetropole präsentiert ein öffentlich zugängliches Lichtlabor mit Kunstwerken, Design-Projekten, Performances und Licht-Klang-Installationen. Der Börsenplatz, die Hauptwache, der Römer, der Palmengarten und der Hauptbahnhof zählen zu den Schauplätzen. **30. März bis 4. April**

„Esprit Montmartre – Die Bohème in Paris um 1900“

Mit rund 150 Werken von Vincent van Gogh, Pablo Picasso, Henri de Toulouse-Lautrec und Suzanne Valadon will die Kunsthalle in der Ausstellung die besondere Atmosphäre am Montmartre um 1900 erlebbar machen. **Bis 1. Juni Schirn**

Griechisches Osterbrot

Zutaten:

1 kg Weizenmehl
 ¼ Liter Milch
 40 g Hefe
 500 g Käse (Gouda)
 500 g Zwiebeln
 Margarine
 Salz

Zubereitung

Arbeitszeit: ca. 20 Min. **Ruhezeit:** ca. 2 Std. **Schwierigkeitsgrad:** normal

Das Mehl in eine Schüssel geben und eine Vertiefung hineindrücken. Die Milch erwärmen und die zerbröckelte Hefe darin auflösen und in die Vertiefung mit etwas Mehl einrühren. Mit etwas Mehl bestreuen, auf dem Mehrlrand ca. 3 Prisen Salz aufstreuen und die Schüssel an einem warmen Ort stellen.

Die Zwiebeln in Würfel schneiden und in der Margarine glasig dünsten. Von der Kochstelle nehmen und abkühlen lassen,

ab und zu umrühren. Den Käse in Würfel schneiden.

Das Mehl mit der flüssigen Milchhefe mit den Händen vermischen und zu einem Teig kneten. Nach und nach die Zwiebeln und den Käse hinzufügen. Wenn der Teig nicht mehr an den Händen kleben bleibt (bei Bedarf noch etwas Mehl hinzufügen), die Schüssel an einen warmen Platz stellen, so dass der Teig gehen kann. Nach dem Gehen des Teiges (ca. 30 Minuten) den Teig noch einmal kurz durchkneten und ein Brot formen. Das Brot auf ein gefettetes Blech geben, noch einmal ca. 10 min gehen lassen und dann bei 200 Grad ca. 45 Minuten backen (je nach Größe des Brotes). Nach dem Herausnehmen das Brot mit Wasser bestreichen und abkühlen lassen.

Schmeckt sogar pur, vielleicht mit einem Glas Rotwein, sehr gut. Guten Appetit – oder wie der Grieche es sagt „kali orexi“.



Vergangene Liebe

Eckard Henscheid liefert ein Kapitel Stadtgeschichte

Nach 150 Seiten zieht Eckhard Henscheid „eine Zwischenbilanz“. Vielleicht beschweren sich ja manche Leser darüber, dass es die ganze Zeit „bloß um Liebe und um Geld“ gehe, räumt der Autor ein. Das sei zwar an sich richtig, allein die Rede über die Liebe und das Geld führe den thematischen Fokus seines Buches aber vielleicht doch etwas zu eng. Über Geld und Liebe hinaus gehe es schließlich auch um Fußball. Schließlich komme auch Günther Netzger zu seinem Recht. Im Grunde ist Henscheids Werk eine Hommage an die 70er Jahre.

Henscheids Buch heißt „Die Vollidioten“. In der Tat geht es darum, dass sich Herr Jackopp in Evamaria Czernatzke verliebt. Henscheids Buch steht im Mittelpunkt der aktuellen Auflage von „Frankfurt liest ein Buch“. Es ist bereits die vierte Runde seit dem Start der Reihe mit Valentin Sengers „Kaiserhofstraße 12“.

Die Veranstaltungsreihe gibt es in diesem Jahr vom 31. März bis 13. April wieder an verschiedenen Ecken der Stadt. Das Buch, das der Autor selbst „einen historischen Roman aus dem Jahr 1972“ nennt, kann man allein oder in Gesellschaft lesen. Man kann sich aber auch auf Lesungen, Podiumsdiskussionen, geführte Spaziergänge durchs Nordend, auf Kneipen- und Spielabende und auf Begegnungen mit Henscheid freuen. *ag*

1. April »Frankfurter Zwischenwelten«

Foto-Ausstellung,
Zentralbibliothek Hasengasse 4, Eintritt frei

3. April, 18 Uhr Drei Tage-Bücherschranklesung Höchst

Bücherschrank Höchst Andreasplatz

5. April, 13 Uhr Signierstunde mit Eckhard Henscheid

Zweitausendeins Frankfurt - Der Laden, Kornmarkt 14

13. April, 19 Uhr Abschieds-Wasserhäuschenspaziergang mit Lesung

Gaststätte Henscheid Mainkurstraße 27

Das vollständige Programm von »Frankfurt liest ein Buch« 2014 findet man unter www.frankfurt-liest-ein-buch.de



Eckhard Henscheid

Die Vollidioten

Ein historischer Roman
aus dem Jahr 1972

Schöffling & Co.

MieterMitmachAktion

Wir verlosen drei Exemplare des Buches. Beantworten Sie dazu bitte folgende Frage:

Welches ist der Hauptschauplatz des Romans »Die Vollidioten« von Eckhard Henscheid?

1. Das Wohnzimmer von Max Horkheimer
2. Das ehemalige Frankfurter Gasthaus »Mentz«
3. Das Frankfurter Waldstadion

Schicken Sie uns Ihre Lösung (Absender bitte nicht vergessen) bis 11. April 2014 per Mail an

schelleklobbe@abg-fh.de oder per Post an
**ABG FRANKFURT HOLDING,
Redaktion „Schelleklobbe“,
Elbestraße 48, 60329 Frankfurt am Main**